

Schuhmachermeister aus Leidenschaft

Klaus Kettemann und seine Frau Gretl besitzen seit 51 Jahren eine Werkstatt und ein Ladengeschäft mit Qualitätsschuhen in Amorbach

Von Ute Plückthun

NECKARSULM Mit den hellbeigen Absatzschuhen ist Helga Röhrle bei Klaus Kettemann goldrichtig. Schick sind sie und noch ziemlich neu. Aber der Riemen, der das Schuhwerk am Fuß hält, muss einen Zentimeter kürzer gemacht werden. Kein Problem für den Schuhmachermeister, der damit sofort in der Werkstatt verschwindet. „Die ganze Familie kommt zu ihm. Wir sind voll auf zufrieden, weil er sehr genau arbeitet“, versichert die Kundin aus Neckarsulm. Wohin sie geht, wenn es das Geschäft irgendwann nicht mehr gibt? „Das weiß ich nicht.“

Seit 51 Jahren halten Klaus und Gretl Kettemann in Amorbach die

Stellung und einen Beruf hoch, der inzwischen Seltenheitswert hat. „Wir beraten Sie gerne, wenn der Schuh drückt“, steht auf einem Schild, das sie sich zum Motto gemacht haben. Im kleinen Ladengeschäft mit Qualitätsschuhen und in der Schuhmacherei gleich nebenan.

Reparateur Reparieren statt wegwerfen ist sein Beruf. Neben Klaus Kettemann liegt eine ganze Ladung an Aufträgen. Er zählt auf, was alles zu tun ist: das an einem durchgebrochenen Riemen neu befestigte Leder auf Form zurechtschneiden. Einen Schuh, an dem der „Hund geschafft“ hat, wieder auf Vordermann bringen. Oder ein neues Fersenfutter in einen Sportschuh einnähen,



Das Lederbändchen an der Sommersandale ist hinüber? Kein Problem für Schuhmachermeister Klaus Kettemann, der seit 51 Jahren in Amorbach wirkt. Foto: Ute Plückthun

der gut eingelaufen viel zu schade für den Mülleimer ist. Knifflig? „Das gehört dazu, sonst wird es ja langweilig“, versichert er lachend.

Es gibt fast nichts, was er nicht repariert. Neue Sohlen für Wander- und Businesschuhe, ramponierte Hundeleinen und Damenhandtaschen oder aufwändige Reißverschlüsse an Reitstiefeln. Quietscht ein Schuh, kann auch die Einlage das Problem sein. Seine Frau betont: „Er schickt niemanden weg.“

Nach der Lehre in Künzelsau, der Bundeswehr und Gesellenjahren hat er den Meister gemacht. 1969 hat er das Geschäft in der Amorbacher Straße übernommen. An einem Plan zeigt er, wie die Straße des 4000-Einwohner-Stadtteils damals

aussah. „Man hat sich hier komplett versorgen können.“ Drei Viertel der damaligen Läden gibt es nicht mehr. Sein Geschäft, das zudem orthopädische Schuhzurichtungen bietet, ist indessen immer noch gut nachgefragt: „Wir haben uns hier immer wohlgeföhlt“, betont er.

Rentner Beide Söhne haben andere Berufe. Dass einer der beiden Enkel spielerisch mithilft, nimmt der 76-Jährige mit einem Schmunzeln. Eigentlich ist er seit zehn Jahren Rentner. Das Geschäft hat nur noch donnerstags bis samstags geöffnet. Ans Aufhören denken der Schuhmachermeister aus Leidenschaft und seine Frau nicht: „Weil's Spaß macht und die Kunden uns wollen.“